

Carsten Bender, Laura Bühner, Birgit Drolshagen (Hrsg.)

Teilhabe an Hochschulbildung

Grundsätze, Konzepte und Praxisbeispiele
für die Beratung und Begleitung
von Studierenden mit Behinderung



WAXMANN

Carsten Bender, Laura Bühner,
Birgit Drolshagen (Hrsg.)

Teilhabe an Hochschulbildung

Grundsätze, Konzepte und Praxisbeispiele
für die Beratung und Begleitung von
Studierenden mit Behinderung



Waxmann 2023
Münster · New York

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Print-ISBN 978-3-8309-4769-1

<https://doi.org/10.31244/9783830997696>

Das E-Book ist barrierefrei und open access unter der Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 verfügbar.



Diese Lizenz gilt nur für das Originalmaterial. Alle gekennzeichneten Fremdinhalte (z.B. Abbildungen, Fotos, Zitate etc.) sind von der CC-Lizenz ausgenommen und für deren Wiederverwendung ist es ggf. erforderlich, weitere Nutzungsgenehmigungen beim jeweiligen Rechteinhaber einzuholen.

Waxmann Verlag GmbH, 2023
Steinfurter Straße 555, 48159 Münster

www.waxmann.com
info@waxmann.com

Urheber der Fotos im Innenteil:

© Roland Baege/TU Dortmund: S. 28 oben, S. 125 unten; © Andi Weiland/
gesellschaftsbilder.de: S. 28 unten, S. 29 oben; © DSW/Erik Hinz: 29 unten links,
S. 125 oben; © Hesham Elsherif/TU Dortmund: S. 29 unten rechts, S. 124

Umschlaggestaltung: Anne Breitenbach, Münster
Satz: satz&sonders GmbH, Dülmen

Inhalt

Geleitwort	7
------------------	---

I Einleitung in den Sammelband

<i>Carsten Bender, Laura Bühner & Birgit Drolshagen</i> Inklusive Strukturen und spezifische Angebote für Studierende mit Behinderungen	15
---	----

II Spezifische Unterstützungsangebote für Studierende mit Behinderungen

<i>Laura Bühner</i> Studieren mit beeinträchtigungsbedingten Studienzeitverzögerungen und -unterbrechungen. Maßnahmen und spezifische Angebote	31
---	----

<i>Birgit Drolshagen</i> Selbstbestimmt Studieren mit Studienassistentz. Erfahrungen aus dem Projekt „Assistenz zum Kennenlernen“	49
--	----

<i>Alexandra Franz</i> DoBuS Mentoring für Studieninteressierte mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen am Übergang Schule / Hochschule	71
---	----

<i>Finnja Lüttmann, Leevke Wilkens & Christian Bühler</i> Audiodeskription und Untertitelung in der Hochschullehre. Abbau von Barrieren orientiert am Dortmunder Arbeitsansatz ...	93
--	----

Claudia Schmidt

Peer Support und Empowerment durch Gruppenangebote
für Studierende mit psychischen Erkrankungen oder
Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitäts-Störung 107

III Barrierefreie und inklusionsorientierte Strukturen

Carsten Bender & Vera Janhsen

Hochschuldidaktische Angebote zur Förderung einer
Inklusiven Hochschullehre 127

Nadine Finke-Micheel und Andrea Hellbusch

Promovieren mit Behinderungen.
Ansätze zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
mit Behinderungen im Rahmen des Aktionsplanprozesses
„Eine Hochschule für alle“ an der TU Dortmund 145

Anne Haage

Barrierefreies kollaboratives Lernen.
Einblicke aus der Perspektive von Studierenden mit Behinderung 161

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 185

Geleitwort

Spätestens seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) durch die Bundesrepublik Deutschland ist grundsätzlich unumstritten, dass auch hierzulande Studierende mit Behinderungen gemäß Artikel 24 ein Recht auf chancengleiche, gleichberechtigte und diskriminierungsfreie Teilhabe an Hochschulbildung haben. So finden sich in allen Hochschulgesetzen der Bundesländer Regelungen, die auf die Belange von Studierenden mit Behinderungen Bezug nehmen. Darüber hinaus haben einzelne Bundesländer wie NRW und Sachsen längerfristige Förderprogramme aufgelegt, die darauf abzielen, an den Hochschulen Maßnahmen zur Verbesserung der Situation von Studierenden mit Behinderungen zu initiieren. Viele Hochschulen haben in den letzten Jahren neue Beratungs- und Unterstützungsangebote für Studierende mit Behinderungen aufgebaut bzw. bestehende Angebote deutlich erweitert. Bemühungen zum Abbau von Barrieren sind vielerorts erkennbar, von barrierefreien Verhältnissen bleiben die Hochschulen aber noch weit entfernt.

Der Dortmunder Arbeitsansatz, wie er von DoBuS praktiziert wird, basiert auf Grundlagen, die Schlüsselkonzepten der UN-BRK ähneln, zeitlich aber deutlich früher entwickelt wurden. Behinderung stellt nach diesem Verständnis keine der Person innewohnende Eigenschaft dar, sondern entsteht durch die Wechselwirkungen zwischen individuellen Beeinträchtigungen und einstellungs- und umweltbedingten Barrieren. Folgerichtig setzt der Dortmunder Arbeitsansatz sowohl auf der Ebene der individuellen Studiensituation als auch auf der Ebene des Systems Hochschule an. In der Terminologie der UN-BRK würde man von Barrierefreiheit und angemessenen Vorkehrungen sprechen. Danach sind sowohl Barrieren in der baulichen ebenso wie in der digitalen Umwelt als auch Barrieren in den Köpfen abzubauen, um die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen zu ermöglichen. Kann im Einzelfall die Barrierefreiheit nicht gewährleistet werden, so sind angemessene Vorkehrungen zu treffen. Angemessene Vorkehrungen sind spezifische personenbezogene Hilfsmaßnahmen im Einzelfall, um Bar-

rieren überwinden und an der Gesellschaft teilhaben zu können. Werden sie verweigert, so stellt dies gemäß Artikel 5 Absatz 3 UN-BRK eine Diskriminierung dar.

Die in diesem Buch dokumentierten Projekte setzen folgerichtig auf beiden Ebenen an: anlassbezogene Unterstützungsangebote im Einzelfall und Schaffung von barrierefreien und inklusionsorientierten Hochschulstrukturen. Es ist beeindruckend zu sehen, wie in Dortmund aus der Beratung oder den Unterstützungsaktivitäten gewonnene Erkenntnisse über Barrieren in Aktivitäten zur Veränderung der Strukturen überführt werden.

Ein wichtiges Arbeitsprinzip von DoBuS stellt auch das Peer-Counseling dar, wie es zum Beispiel im von Alexandra Franz beschriebenen Mentoring-Programm unter dem schönen Titel „Früh anfangen statt länger bleiben“ zum Ausdruck kommt. Die von der IBS begleitete Studie „best-2“ hat gezeigt, dass sich Studierende besonders in der Studieneingangsphase mehr Unterstützung wünschen. In diese Lücke stoßen Mentoring-Angebote. Die Evaluationsergebnisse des Programms zeigen, dass sowohl Mentor*innen als auch Mentees vom Peer-Ansatz profitieren und Studienzeiterlängerungen durch frühzeitige Unterstützung vermieden werden können. Interessant ist auch die Empfehlung, Mentoring-Formate nicht nur in der Studieneingangsphase, sondern im gesamten Studienverlauf anzubieten.

Ein „Dauerbrenner“ stellt das Thema Studienassistenz dar. Wir beobachten seit geraumer Zeit, dass langwierige und bürokratische Verwaltungsverfahren den Zugang zu Studienassistenz erschweren. Studierende werden abgeschreckt und greifen stattdessen auf individuelle Lösungsstrategien oder familiäre Unterstützung zurück. Hier setzt das im Beitrag von Birgit Drolshagen dargestellte Projekt „Selbstbestimmt studieren mit Studienassistenz“ an. Es ermöglicht Studierenden, Studienassistenz zu erproben, ohne sich um die Finanzierung kümmern oder Personalverantwortung übernehmen zu müssen. So kann der Weg zu Studienassistenz geebnet werden. Dass, trotz positiver Erfahrungen, eine anschließende Beantragung teilweise nicht erfolgte, zeigt, wie wichtig der Abbau bürokratischer Hürden bei den Kostenträgern bleibt.

Die Zahl der Studierenden mit psychischen Erkrankungen hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Auch das Thema Neurodiversi-

tät gewinnt an Bedeutung. Peer-Gruppen für Studierende mit psychischen Erkrankungen oder ADHS können durch gegenseitige Unterstützung einen wichtigen Beitrag zum Studienerfolg leisten und kommen in einer wachsenden Zahl von Hochschulen zum Einsatz. Der Beitrag von Claudia Schmidt gibt zahlreiche konzeptionelle Anregungen zur Gestaltung solcher Gruppenangebote. Der genannte Personenkreis unterbricht auch häufiger das Studium und weist behinderungsbedingt längere Studienzeiten auf. Wie bei Unterbrechungen des Studiums der Kontakt zur Hochschule gehalten und der Wiedereinstieg durch individuelle Studienpläne gestaltet werden kann, zeigt der Beitrag von Laura Bühner in diesem Band. Damit widmet sich DoBuS einem sehr aktuellen Thema, das viele Beauftragte und Berater*innen für Studierende mit Behinderungen in den Hochschulen umtreibt.

Der Beitrag von Nadine Finke-Micheel und Andrea Hellbusch zeigt, dass erhebliche Hürden nicht nur für Studieninteressierte und Studierende, sondern auch für den wissenschaftlichen Nachwuchs mit Behinderungen bestehen. Im Rahmen des mittlerweile ausgelaufenen Forschungsprojekts „PROMI – Promotion inklusive“ wurden nicht nur 45 zusätzliche Promotionsstellen bundesweit finanziert, darunter auch an der TU Dortmund, sondern auch zahlreiche strukturelle Barrieren identifiziert, die dem gleichberechtigten Zugang zur wissenschaftlichen Qualifizierung im Wege stehen. Hier setzt der Aktionsplan der TU Dortmund an, indem der Zugang zu studentischen und wissenschaftlichen Hilfskraftstellen – oft der Einstieg in eine Wissenschaftskarriere – erleichtert und alle Angebote des Graduiertenzentrums barrierefrei angeboten werden sollen. Ein Schlüssel zu mehr Teilhabe ist die Schaffung von zusätzlichen wissenschaftlichen Mitarbeitendenstellen für Absolvent*innen mit Behinderungen, denn nur Stellen ermöglichen den vollen Zugang zu Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben wie technische Hilfsmittel oder Arbeitsassistenz. Die Übertragung des „Bielefelder Modells“, das eine hochschulweite Umlage zur Finanzierung zusätzlicher Stellenanteile für wissenschaftliche Mitarbeitende mit Behinderungen vorsieht, auf die TU Dortmund ist Teil des Aktionsplans, aber noch in der Diskussion. Es wäre ein großer Fortschritt, wenn die Umsetzung gelingen würde!

Neben Unterstützungsangeboten im Einzelfall kommt der Schaffung von barrierefreien Verhältnissen an den Hochschulen eine Schlüsselrolle zu. Neben der baulichen und digitalen Infrastruktur gehört dazu auch eine barrierefreie Hochschuldidaktik. Die Sensibilisierung von Lehrenden, der Abbau von Verunsicherungen im Umgang mit Studierenden mit Behinderungen und die Vermittlung didaktischer und methodischer Kompetenzen sind dabei wichtig. Für die Qualifizierung von Lehrenden sind in den letzten Jahren an einigen Hochschulen Angebote entstanden, wie beispielsweise das Themenzertifikat „Inklusive Hochschullehre“ an der Universität Augsburg. Während sich die inhaltliche Ausgestaltung der Weiterbildungsmodule zum Teil unterscheidet, ist den Ansätzen das Bemühen gemeinsam, diese in die allgemeinen hochschuldidaktischen Weiterbildungsprogramme zu integrieren. Die im Beitrag von Carsten Bender und Vera Jahnsen entwickelten fünf Prinzipien für die Gestaltung inklusiver hochschuldidaktischer Angebote sind Praktiker*innen ans Herz gelegt, die an neuen Angeboten arbeiten oder bestehende weiterentwickeln wollen.

Die meisten Schwierigkeiten entstehen für Studierende mit Behinderungen durch fehlende Gestaltungsspielräume bei der Organisation des Studiums, durch zeitliche und formale Vorgaben der Studien- und Prüfungsordnungen. Ein Aspekt, der gerne übersehen wird: Insbesondere Studierende mit psychischen Erkrankungen oder ADHS berichten über Schwierigkeiten, die sie im Bereich des sozialen Miteinanders und der Kommunikation an der Hochschule haben. Hemmungen und Kontaktängste können einerseits Teil der Beeinträchtigung sein, andererseits resultieren Schwierigkeiten auch aus Fehlzeiten und krankheitsbedingten Studienunterbrechungen. Schwierigkeiten entstehen bei der Einbindung in formelle und informelle Lerngruppen, die für den Studienerfolg von großer Bedeutung sind. Die Barrieren bei Gruppenarbeiten können je nach Beeinträchtigung sehr unterschiedlich sein, wie der Beitrag von Annegret Haage zeigt. Gefordert sind hier auch die Lehrenden, die viel dazu beitragen können, dass Gruppenarbeit gelingt. Und Hochschulen müssen durch Angebote wie Tutorien und barrierefreie digitale Medien die Kollaboration fördern.

Videospielen in der Lehre eine wachsende Bedeutung. Erfreulich ist deshalb, dass DoBuS die Angebote des Umsetzungsdienstes um Audio-

deskription und Untertitelung erweitern konnte. Der zeitliche Aufwand für die Umsetzung sollte jedoch – wie Finnja Lüttmann, Leevke Wilkens und Christian Bühler in ihrem Beitrag verdeutlichen – nicht unterschätzt werden. Es ist zu hoffen, dass das Angebot auch auf andere Hochschulen ausgeweitet werden kann.

Die in diesem Band vorgestellten Projekte sind eine Fundgrube für Praktiker*innen und bieten viele Anregungen zur Weiterentwicklung von Angeboten und Strukturen an den einzelnen Hochschulen. Die IBS wird die eigenen Vernetzungstreffen und Tagungen nutzen, um die in diesem Band dargelegten Erkenntnisse bekannt zu machen und den hochschulübergreifenden Austausch anzuregen.

Berlin im Mai 2023

Jens Kaffenberger

Leiter der Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung (IBS) beim Deutschen Studierendenwerk

